Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 47 (1914)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVII. Jahrgang **Nr. 35** Bern, 29. August 1914

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.10 und Fr. 3.10. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Pädagogische Aphorismen. — Regen. — Ist Rauchen eine Lebenshemmung? — Lehrergesangverein Bern. — Schweizerischer Lehrerverein. — Staatszulagen. — Informationskurs für Jugendfürsorge. — Rekrutenprüfungen. — Sigriswil. — Aegerten. — Neuenburg. — Literarisches.

Pädagogische Aphorismen.

Es ist ein Traum der Utopisten, zu meinen, dass unser geistiges Selbst allein und ohne die Tränierung durch den Gehorsam stark genug sei, das Niedere sich zu unterwerfen. Alle Kraft, Einheit und Konzentration des Willens entsteht erst dadurch, dass der natürliche Eigenwille mit seiner launischen Zersplitterung und seiner Bestimmbarkeit durch sinnliche Bedürfnisse gebändigt und dadurch die im Menschen vorhandene Energie zu zielbewusster Stetigkeit erhoben wird. Niemand wird unselbständiger als derjenige, der nie Gehorsam lernte. Er versäumt die stärkste Schule alles persönlichen Widerstandes — die Erziehung zum Widerstande gegen das eigene Selbst . . .

Der Charakter wächst nur durch Widerstand. Die Verzärtelung der individuellen Eigenart ist zweifellos die grösste Gefahr für eine wirkliche Charakterbildung: Eine gewisse Starrheit des Schulbetriebes ist eine äusserst heilsame Gegenwirkung gegen das Auswuchern des Subjektiven mit all seinen Schwächen, seinen Einseitigkeiten und Verkehrtheiten. Der zu erziehende Mensch soll nicht das bleiben, was er ist, sondern soll herangezogen werden zu etwas Universellerem und Stärkerem. Das aber geht nicht ohne strenges Gehorchen.

Viele Mitleidige ahnen nicht, wieviel Erbarmungslosigkeit in ihrem Mitleid liegt, wieviel Hilfe sie denen rauben, denen sie helfen wollen — und wieviel Barmherzigkeit in einer weisen Strenge liegt. Dr. *W. Förster.*

Regen.

Ein Stückchen Anschauungsunterricht von *Fritz Gansberg.*

Es gibt gutes und schlechtes Wetter, z. B. warmen Sonnenschein und gräuliche Hitze, kaltes, frisches Winterwetter zum Schlittschuhlaufen und nassen Schnee, wobei sich viele Menschen einen Schnupfen wegholen. Aber was der eine gut nennt, das ist für den andern oft schlecht; z. B. freut sich der eine über den herrlichen Regen, weil seine Blumen und sein Gemüse schon lange nicht mehr ordentlich wachsen wollten in der Trockenheit, während sich die andern ärgern, weil sie gerade jetzt Ferien haben und weil schon alles zum Verreisen zurechtgekriegt ist. Wer aber ein rechter Wandervogel ist, der kümmert sich doch nicht so viel ums schlechte Wetter, und er sieht draussen ebensoviel Schönes im Regenwetter wie im Sonnenschein, z. B. wie die Wolken über den Himmel dahinsegeln, wie grosse Segelschiffe oder wie eine wilde Jagd, und wie die Bäume sich schütteln im Wind und die Blätter beim Wehen bald hell, bald dunkel aussehen, wie die kleinen Bäche voll sind vom frischen Wasser und lustig dahintreiben, wie die Raben nach dem Walde zufliegen, um sich vor dem Regen zu verstecken.

Und auch in der Stadt ist das Regenwetter nicht schlecht, besonders abends, wenn alle Laternen sich in den nassen Strassen spiegeln, wenn die hellen Strassenbahnwagen und die blanken Droschken dahinjagen, wenn die Menschen alle so eilig dahinrennen und sich hinter den Schirmen verstecken oder sich in die hellen Theater oder Restaurants hineindrängen. Ja, wer in einem guten, festen Hause sitzt, der braucht sich vor dem Wetter nicht zu fürchten; ob kalt oder warm, ob trocken oder nass — er fühlt sich wohl in seiner Stube, wo es soviel Zeitvertreib gibt, dass man das Wetter bald ganz vergisst. Oder er kriecht in sein liebes Bett hinein, in der dunkeln Kammer, wo er nichts mehr vom Wetter sieht (wenn es nicht gerade ein Gewitter gibt, so dass die Blitze durch die dunkle Kammer leuchten). Aber er hört vor dem Einschlafen doch noch allerlei vom Wetter, z. B. den Sturmwind, der so brummt und heult und oft weint wie ein kleines Kind, oder er hört den Regen auf dem Blechdach trommeln, oder er hört die Wagen leise durch den dicken Schnee dahinfahren und das Klingeln der Schlitten.

Aber wer nicht so ein gutes Haus und Bett hat? Ja, der wird wohl jeden Morgen voller Sorge zum Himmel hinaufgucken, was für Wetter er bringen mag. Da sind die Wilden doch oft schlimm daran, sie, die mitten im grossen dunkeln Wald wohnen, oder die in lauter Eis und Schnee kleine Häuser von Stein bewohnen, oder die auf einem weiten, weiten Weideland wohnen, wo der Sturmwind sie recht packen kann. Aber ein Haus bauen sie sich doch alle, und wenn es auch nur ein Zelt ist; denn sie müssen

doch des Nachts warm und trocken liegen. Darum haben auch die Soldaten, die ins Feld hinausziehen, ein Zeltlaken über ihren Tornister geschnallt. Und die Männer, die auf den Güterzügen sitzen, haben da doch auch ein kleines Häuschen gekriegt. Sogar die Schildwache bekommt ein Haus. Ja, gibt man nicht auch dem Hofhund ein Haus, worin er sich vor schlechtem Wetter und vor dem Regen verkriechen kann? Wer aber gar kein Haus hat, wer nur ein Landstreicher ist, der sich des Nachts auf einem Heuboden oder in den Kornhocken verstecken muss, ja der ist von allen armen Menschen doch der ärmste! —

Wer immer bei jedem Wetter draussen sein muss, dem sieht man dies bald an seinem Zeuge an; das schwarze Tuch wird grün, die bunten Farben verschiessen; die Hutkrempe verbiegt sich; die Fäden werden mürbe; die Federn und Blumen lassen den Kopf hängen. Darum bekommt auch der Mantelkragen, den der Briefträger im Regenwetter umhängt, keinen Zierat; der Kutscher setzt einen blank lackierten Hut auf, der Gärtner einen Hut mit breitem Rand, damit der Regen ihm nicht ins Gesicht fällt; die Bauersfrau bindet sich ein Tuch um den Kopf; der Schutzmann hat einen blanken Helm, der Strassenfeger einen groben Kittel und derbe Hosen; der Laufjunge hängt sich wohl einen Gummikragen um, und die Zeitungsfrau setzt auch nicht einen Hut mit hübschen Blumen und Federn bei der Arbeit auf. Auch die Männer und Frauen, die im Regenwetter arbeiten müssen, haben es nicht gut. Erst wird der Rock ganz weich und schwer vom Regen, dann das Unterzeug und schliesslich wohl gar noch die Haut. Auch läuft der Regen ihnen wohl in den Hals hinein, und wenn sie sich bücken, läuft ein Wasserstrahl vom Hutrand herunter, und wenn sie gehen, so fühlen sie das Wasser auch in den Strümpfen und unter der Sohle. Und doch dürfen sie nicht gleich nach Hause laufen und sich trocken umziehen, sonst wird ja ihre Arbeit nicht fertig; sie könnten sich dann auch wohl mehrmals umziehen, wenn es den ganzen Tag regnet. Nein, sie müssen oft den ganzen Tag in nassem Zeug herumlaufen, z. B. die Fuhrleute oder die Soldaten im Manöver oder die Seeleute oder die Mauerleute. Und nachher hängen die Zeugstücke in der Stube dicht beim Ofen oder auf der Veranda oder in der Küche, damit sie wenigstens für den andern Tag wieder trocken sind; denn wer weiss — morgen strömt vielleicht noch immer der Regen vom Himmel herunter.

Oft regnet es ja wochenlang. Dann wird die ganze Erde nass. In allen Vertiefungen auf der Strasse und auf dem Lande steht das Wasser, und auf der Wiese ist wohl ein richtiger See, und die Bäume und Sträucher stehen mitten drin, und das Staket und der Weg, der sich hin- und herschlängelt zwischen den Hecken, hört auf einmal vor dem Wasser auf. Nur gut, dass der Regen zuletzt doch aufhört. Einmal wird doch wieder blauer Himmel, und die Sonne scheint all den trüben Menschen wieder ins

Gesicht und heitert sie auf. Kommt man dann nach ein paar Wochen wieder auf die Wiese — sieh' da, das Wasser ist verschwunden. Aber wo ist es geblieben? Vielleicht ist es in den Erdboden gesunken, oder es ist in den Bach hineingelaufen, und der bringt es in den grossen Fluss und zuletzt ins Meer, oder es ist als Wasserdampf wieder in die Luft gestiegen und schwebt nun als eine weisse Wolke oben am blauen Himmel dahin.

(Schluss folgt.)

Ist Rauchen eine Lebenshemmung?

In neuester Zeit häufen sich die Stimmen, die die Jugend vor dem frühzeitigen Rauchen warnen. Jeder Sachkundige weiss ja, dass diese Gewohnheit zum mindesten im jugendlichen Alter Nachteile der verschiedensten Art nach sich zieht.

So untersuchte erst vor kurzem ein Professor in Brüssel die Wirkungen, die frühzeitiges Rauchen auf den Körper ausüben. Er stellte fest, dass das Tabakrauchen eine erhebliche Schädigung des in der Entwicklung begriffenen Körpers bedeutet, dass die Vergiftung durch das Nikotin zahlreiche schlimme Erscheinungen hervorrufe, auch Trägheit und Denkfaulheit. Unter der Einwirkung des Nikotingiftes litten die geistigen Kräfte der Kinder sehr.

Auch unsere Militär-Aushebungs-Kommissionen berichten davon, dass ein hoher Prozentsatz von jungen Leuten für den Militärdienst untauglich sei, weil sich diese jungen Männer durch übermässiges Rauchen, besonders Zigarettenrauchen, Herzleiden zugezogen hätten. Sogar im Sanitätsbericht der deutschen Marine wird darauf hingewiesen, dass leider der unmässige Genuss von Zigaretten, ebenso wie im Heer, die Neigung zu Herzerkrankungen hervorrufe. Es ist da gewiss hohe Zeit, dass besonders unsere Jugend über die Folgen der Rauchgewohnheit aufgeklärt wird.

Eine Schrift, die diese Aufklärungsarbeit unterstützen möchte, veröffentlichte vor einiger Zeit Ing. Krauss in Charlottenburg unter dem Titel: „Ist Rauchen eine Lebenshemmung?“ (Jugendbundverlag Friedrichshagen bei Berlin. Preis 50 Pf.)

Der Verfasser sucht nachzuweisen, dass der Nichtraucher einer dreifachen Lebenshemmung entgeht, einer wirtschaftlichen, einer gesundheitlichen und einer geistigen. Zu seiner Beweisführung bringt er interessante Aussprüche von Männern ins Feld, wie z. B. von Hufeland, Paul de Lagarde, Gœthe und — um die Namen einiger noch lebender Männer zu nennen — Generalfeldmarschall Graf Haeseler, Schultze-Naumburg, Prof. Dr. Frankl-Hochwart, Dr. Alfred Fröhlich. Weiter erwecken gewiss eine Tabelle und

drei Abbildungen von Pflanzenversuchen des Wiener Professors Molisch das Interesse manches Rauchers und auch Nichtrauchers.

Von Aerzten und Erziehern wurde diese Schrift aufs günstigste beurteilt, so schreibt z. B. Dr. med. Winkler in der Thalysia:

„Klar, warmherzig und bis auf den „I-punkt“ wahr sind seine Ausführungen, packend und von erschütternder Ueberzeugungskraft sind seine beigefügten Abbildungen.“

Und „Jugendkraft“ urteilt:

„Auf Grund reicher wissenschaftlicher Umfrage ermittelt der Verfasser in anerkennenswert sachlicher Weise, dass der Nichtraucher einer Lebenshemmung auf wirtschaftlichem, gesundheitlichem und geistigem Gebiet entgeht. Es werden keine Verdammungsurteile ausgesprochen, sondern in geradezu liebevoll eingehender Weise wird gezeigt, sowohl wie man besseren Ersatz für derartige Stimulantia erhält, als vom gewohnheitsmässigen Gebrauch derartiger Reizmittel befreit werden kann. Wer ein Charakter werden möchte, sollte dies Büchlein zu seinem eigenen Vorteil beizeiten lesen.“

Für Jugenderzieher und Volksfreunde dürfte daher obige Schrift nicht uninteressant sein.

Schulnachrichten.

Lehrergesangverein Bern. Dem mit grosser Sorgfalt durch den Vereinssekretär Herrn Dr. W. Henneberger ausgearbeiteten, nicht weniger als 16 Druckseiten starken Jahresbericht des L. G. V. B. über das Vereinsjahr 1913/14 entnehmen wir folgendes:

Ein eigenartiges Gefühl ist es, mit dem wir, an der Abfassung des 5. Jahresberichtes des Lehrergesangvereins Bern stehend, die früheren Berichte durchgehen. Man kann sich ohne Schwierigkeit in das Gefühl der Trauer und des Missmutes der jeweiligen Berichterstatter hineinversetzen, wenn sie ein so gross angelegtes Werk niedergehen sahen, wenn ein Chor, der beim ersten Mal mit über 200 Sängern und Sängerinnen aufgetreten war, schliesslich froh sein musste, noch 80—90 Mitwirkende zusammenzubringen. Aber anderseits erfüllt uns berechtigter Stolz, dass der Lehrergesangverein doch in musikalisch-künstlerischer Beziehung nicht abnahm, dass vielmehr die Anerkennung durch die Kritik in dem Grade wuchs, als der Verein sich dem Einfachen zuwandte. Ein herzerfreuender Optimismus leuchtet daher gerade aus dem letzten Jahresbericht des Herrn Dr. Schwarz. Unser verehrter Expräsident hat auch in den Zeiten des düstersten Tiefstandes stets die Ansicht verteidigt, dass unsere Sache nicht verloren sein könne; dieses Jahr hat ihm glänzend recht gegeben. In der ordentlichen Hauptversammlung vom 23. August 1913 war er leider nicht zu bewegen, den von ihm vorausgesehenen Aufschwung des Vereins in seinem Amt als Präsident abzuwarten. Das Amt des Präsidenten in einem Verein, der noch in der Sturm- und Drangperiode lebt, geht eben fast über die Kräfte eines Einzelnen. Ein Glück, dass er einen ebenbürtigen Nachfolger finden konnte. Denn so wenig Gemeinsames sonst „schwarz“ und „wyss“ haben, in der Treue

zum Verein und in ihrem Wert sind die beiden Farben einander gleich. Herr Dr. Schwarz hatte den Verein in trüben Tagen fest zusammengehalten und so seinem Nachfolger, Herrn Paul Wyss, Gelegenheit gegeben, sein Organisationstalent zu entfalten. Der Uebergang vom Düstern ins Lichte hat sich von ihren Namen auch auf den Verein übertragen. Freuen wir uns, dass der Lehrergesangverein solche wackere Männer besitzt! — Im übrigen Vorstande zeigte sich glücklicherweise das Bestreben, dem neuen Präsidenten die Amtsführung insofern zu erleichtern, dass man auf seinem Posten blieb, meistens schweren Herzens genug.

Der Verein hat jetzt eine Stärke erreicht, von der sich auch die kühnsten Optimisten vor Jahresfrist nicht träumen liessen. Innert zehn Monaten ist er von kaum 280 Mitgliedern auf 542 angewachsen. In bezug auf die Zahl der Aktiven (rund 300) steht der L. G. V. B. überhaupt unter den Gesangvereinen der Stadt an erster Stelle. Die Zahl der Passivmitglieder ist im Vergleich hierzu recht bescheiden. Da ist noch der Werbehebel anzusetzen.

Einen wichtigen Grund zum Eintritt in den L. G. V. B. erblickten viele unserer Kollegen und Kolleginnen in dem bevorstehenden Schweizerischen Lehrertag 21.—23. Juni 1914. Da doch ein Lehrergesangverein in der Feststadt bestand, war es gegeben, diesem den musikalischen Teil des Lehrertages zu übertragen, um so mehr, als keiner der grossen Gesangvereine der Stadt neben seinen sonstigen Aufgaben auch diese übernehmen konnte. Es gab nun doch viele Mitglieder der Lehrerschaft Berns und seiner Umgebung, die dem Verein helfen wollten, am 22. Juni für die bernische Lehrerschaft Ehre einzulegen. Nicht ausser acht lassen dürfen wir hier den Umstand, dass am Dirigentenpult des Vereins ein Mann steht, der auch empfindlichen oder ängstlichen Leuten das Singen angenehm und leicht macht und in rein künstlerischer Hinsicht auch die Verwöhntesten befriedigen kann. Ein Dirigent kann durch vorsichtige Stoffauswahl und durch rücksichtsvolle und freundliche Behandlung der Sänger und Sängerinnen sehr viel zur Festigkeit des Vereins beitragen. Wir dürfen uns auch in dieser Hinsicht zur Wahl des Herrn Oetiker Glück wünschen.

Wir bitten aber trotz diesem schönen Fortschritt unsere Mitglieder, nun nicht etwa zu meinen, es sei nun in dieser Richtung nichts mehr zu tun. Denn Stillstand führt zum Rückschritt infolge der unvermeidlichen Austritte und Uebertritte vom Aktivum ins Passivum. Das Verzeichnis weist noch in vielen Stadtbezirken grosse Lücken auf. Es wird eine Hauptaufgabe des nächsten Vorstandes sein, den Verein in dieser Stärke zu erhalten.

Das in jeder Beziehung gelungene Winterkonzert mit a cappella-Programm fand am 18 Januar 1914 in der Französischen Kirche statt, die bei diesem Anlass bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Von einem Frühlingskonzert musste abgesehen werden infolge der Beteiligung am Schweizer. Lehrertag 21.—23. Juni. Diesem Tage hatte der Vorstand schon lange volle Beachtung geschenkt. Es war von Anfang des Berichtsjahres an sein Bestreben gewesen, den L. G. V. B. soweit erstarken zu lassen, dass wir bei einer allfälligen Anfrage um Uebernahme des musikalischen Teils am Lehrerfest mit gutem Gewissen zusagen konnten. Erst recht durften wir dieses Wagnis übernehmen, als der Verein am 18. Januar bewiesen hatte, dass er unter einer ausgezeichneten Direktion etwas zu leisten vermag. Die von etwa 60 Mitgliedern besuchte ausserordentliche Hauptversammlung vom 31. Januar trat denn auch nach einer Anfrage des Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn F. Mühlheim, einstimmig und mit Begeisterung dafür ein, am Schweizer. Lehrertag gesanglich in der erwähnten Weise mitzuwirken. Der

L. G. V. B. traf alle Vorbereitungen und die Wahl der Chorwerke im Glauben, dass ihm wenigstens der grösste Teil der daherigen Auslagen aus der Kasse des Schweizer. Lehrertages gedeckt würde. Das Organisationskomitee konnte uns aber nicht soweit entgegenkommen, und wir stehen nun vor der Tatsache, dass unsere Kasse einen grossen Fehlbetrag einstecken muss. Wir danken aber trotzdem den Organen des Schweizer. Lehrertages für die zugesprochene Entschädigung, sowie für die kostenlose Abgabe der Teilnehmerkarte an die Mitwirkenden.

An geselligen Anlässen war das Berichtsjahr ziemlich reich. Der Reigen wurde eröffnet mit einem Wohltätigkeitskonzert in der Waldau am 9. November 1913, zu dem sich etwa 70 Aktive und 30 Passive einfanden. Aussergewöhnlich fröhlich verlief der zweite Akt, der wegen des grossen Andranges vom Mattenhof Gümligen in den Sternensaal Muri verlegt werden musste.

Diese Uebung im ungezwungenen „Saalleben" konnte als Vorprobe für den Familienabend gelten, der am 27. Dezember im neuen Bierhübelisaal stattfand. Es wurde hierfür ein festes Programm aufgestellt vom Chef des Geselligen, Herrn H. Hänni, und wochenlang wurde eifrig vorbereitet. Zuerst schien es, als ob der Besuch schwächer werden sollte, als erwartet. Aber die Festveranstalter waren angenehm enttäuscht, als der Saal sich am 27. Dezember doch mit ca. 190 Teilnehmern füllte.

Am 24. Januar dieses Jahres fand sich eine grosse Schar des L. G. V. B. im selben Saal zur Mitwirkung an der Pestalozzifeier ein.

Gegen den Frühling hin, als man wieder an Spaziergänge denken mochte, wurde eine Idee unseres Altpräsidiums Dr. Trösch ausgeführt, indem eine ständige Reisekommission eingesetzt wurde mit dem Auftrage, für den Sommer einen vollständigen Plan von halb-, ganz- und anderthalbtägigen Ausflügen auszuarbeiten. Es sollten dies vollständig zwanglose Gelegenheiten sein, einen nicht besetzten Sonntag in angenehmer Gesellschaft verbringen und seine Vereinsgenossen besser kennen lernen zu können. Als jedoch die beiden ersten Halbtagstouren nach Reichenbach und auf den Dentenberg jeweilen nur etwa 15 Wanderlustige vereinigten, fand man allmählich, dass die Rechnung nicht ganz stimmte. Als dann vollends der als offiziell erklärte Maibummel nach Aarberg, der den gewohnten Juniausflug samt Wohltätigkeitskonzert ersetzen sollte, wegen zu schwacher Beteiligung abgesagt werden musste, kamen Vorstand und Reisekommission ins klare. Dies Jahr ist eben Ausstellung Trumpf, und daneben heisst es sparen. Wir haben dies so gut begriffen, dass wir für diesen Sommer alle Reiseprojekte, ausgenommen die Hohtürlitour, event. auch Ganterisch, fallen lassen. Vielleicht finden wir ein ander Jahr bereitwilligere Helfer.

Wir halten uns berechtigt, sagen zu dürfen, dass dies der erste Jahresbericht ist, der sowohl ein zahlenmässiges Erstarken des Vereins, wie auch ein Aufblühen auf der ganzen Linie feststellen kann. Die prophetische Ahnung des letztjährigen Berichterstatters, Herrn Dr. Schwarz, hat sich in mancher Hinsicht erfüllt. Wohl sieht sich der nächstjährige Vorstand vor der grossen Aufgabe, den Verein auf dieser Höhe zu erhalten, numerisch und musikalisch. Es soll jedoch hier nicht gelten: Wie gewonnen, so zerronnen. Wir hoffen vielmehr, dass alle Mitglieder dem Vorstand seine Aufgabe leicht machen, soviel an ihnen liegt, so dass das alte Sprüchlein sich an uns bewahrheite: Nüt nahlah gwinnt! Möge für den Lehrergesangverein Bern das nächste Jahr ebenso erfolgreich und glücklich sein, wie es das vergangene war!

* * *

Schweizerischer Lehrerverein. Nach den Mitteilungen des Sekretariats zählte der Schweiz. Lehrerverein auf 1. August 1914 9232 Mitglieder, 281 mehr als im Vorjahre. Abonnenten der S. L. Z. sind 4765; den Jahresbeitrag bezahlen 4467.

Die einzelnen Kantone weisen folgende Mitgliederzahlen auf: Zürich 1987 (davon 1694 Abonnenten), Bern 3217 (441), Luzern 355 (189). Uri 6 (6), Schwyz 42 (33), Obwalden 12 (7), Nidwalden 4 (–), Glarus 132 (99), Zug 40 (31), Freiburg 41 (22), Solothurn 288 (192), Baselstadt 348 (171), Baselland 212 (128), Schaffhausen 178 (128), Appenzell A.-Rh. 204 (152), Appenzell I.-Rh. 8 (6), St. Gallen 651 (454), Graubünden 413 (257), Aargau 557 (333), Thurgau 461 (361), Tessin 25 (20), Waadt 20 (16), Wallis 1 (1), Neuenburg 13 (9), Genf 17 (15).

Die *Zahl der Delegierten* beträgt 108, und zwar haben die kantonalen Sektionen zu wählen: Bern 32 Delegierte, Zürich 20, St. Gallen 7, Aargau 6, Graubünden und Thurgau je 5, Luzern und Baselstadt je 4, Solothurn, Baselland und Appenzell A.-Rh. je 3, Glarus und Schaffhausen je 2, die übrigen je 1 Delegierten.

Staatszulagen. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der Regierungsrat bei Anlass der Mobilmachung angeordnet, dass den Staatsbeamten und Angestellten ihre Besoldung früher als üblich ausgerichtet werde. In ähnlicher Weise ist man jetzt der Lehrerschaft entgegengekommen, indem ihr die Staatszulage schon dieser Tage zugestellt wurde, 14 Tage vor dem gewöhnlichen Termin. Der Briefträger war jedenfalls in dieser geldknappen Zeit überall ein recht willkommener Mann.

Informationskurs für Jugendfürsorge. In Anbetracht der schlimmen Zeitumstände hat das Organisationskomitee beschlossen, den auf den 21. September nächsthin auberaumten Kurs auf unbestimmte Zeit zu *verschieben.*

Rekrutenprüfungen. Die Mobilmachung unserer gesamten Armee hat die seit längerer Zeit bereits stattfindenden Rekrutenaushebungen und die damit verbundenen Prüfungen jäh unterbrochen. Nun werden dieselben, wie man in verschiedenen Zeitungen liest, wieder ihren Fortgang nehmen, jedoch sollen die pädagogischen und turnerischen Prüfungen unterbleiben.

* * *

Sigriswil. (Korr.) In den verflossenen düstern Tagen, während welchen sich drückend auf allen Gemütern der Schrecken des Kriegslärms widerspiegelte, gedachte die Gemeinde Sigriswil mit stiller Freude der 40jährigen Wirksamkeit ihres verehrten und vielgeliebten Oberlehrers Adolf Boss. Seine ganze Lebenszeit hat der Jubilar der Erziehung der Jugend unserer Gemeinde gewidmet; treu und sicher, mit festem Willen und liebevollem Herzen hat er die Schüler und deren Eltern vorwärts und aufwärts zu schönen Erfolgen geführt. Der hochbegabten praktischen Kraftnatur mit dem feurigen Arbeitsgeist wurden naturgemäss auch ausserhalb der Schule schwere Aufgaben übertragen. Selbst zu den höchsten Gemeindebeamtungen berief ihn das Zutrauen seiner Mitbürger, und mit seltenem Geschick und Takt und mit grosser Umsicht hat er jedes Amt zu bester Zufriedenheit verwaltet.

Mit einem prächtigen Tableau mit Widmung liess die Schulbehörde dem Jubilar die hohe Dankbarkeit der Gemeinde aussprechen und überreichte ihm einen Lehnsessel mit den besten Segenswünschen für ein freundliches, glückliches Alter.

Möge der pflichttreue Lehrer und Gemeindepräsident noch lange in ungestörter Gesundheit zum Wohl der Gemeinde das Steuerruder führen! (Auch unserseits herzliche Gratulation! Die Red.)

Aegerten. Hier ist am Mittwoch die sterbliche Hülle von *Rudolf Scheuner-Marti,* ehemals Vorsteher des Progymnasiums Thun und langjähriger Redaktor des „Berner Schulblatt", zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Er war in seinen rüstigen Mannesjahren ein Führer der bernischen Lehrerschaft und stand feurig für alle Fortschritte in Schule und Staat ein. Vorzeitig nötigte ihn Krankheit, der Schule zu entsagen. Die letzten Lebensjahre brachte er meistens bei seinem Schwiegersohn, Herrn Pfarrer Hiltbold in Aegerten, zu, wo er nun seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Wir denken, Freundeshand werde ihm den verdienten ausführlichen Nekrolog schreiben. *H.*

Neuenburg. Schönen Opfersinn hat die Lehrerschaft von Chaux-de-Fonds bewiesen durch ihren Beschluss, von ihrem Jahreseinkommen monatliche Raten abzugeben zugunsten der durch die kriegerischen Wirren in Armut gekommenen Familien. Die Lehrerinnen wollen 35, die Lehrer gar 40 % opfern!

Literarisches.

Pädagogischer Jahresbericht vereinigt mit „Pädagogischer Jahresschau". (Mitgeteilt.) Als „Pädagogischer Jahresbericht" vereinigt mit der „Pädagogischen Jahresschau" werden die bisher getrennt erscheinenden Jahresüberblicke der Pädagogik vom Jahre 1915 an von den bisherigen Herausgebern E. Clausnitzer und P. Schlager im gemeinsamen Verlag der beiden Firmen Friedrich Brandstetter und B. G. Teubner herausgegeben werden. Dass so in Zukunft eine einheitliche Übersicht über die pädagogischen Bestrebungen erscheint, wird sicher in allen pädagogischen Kreisen mit Befriedigung und Zustimmung begrüsst werden. Wird es so doch möglich sein, durch Zusammenfassung der Kräfte den Jahresbericht immer mehr auszugestalten.

Der Pädagogische Jahresbericht hatte es von jeher für seine Aufgabe gehalten, den Gang der pädagogischen Entwicklung aus der Buchliteratur zu verfolgen und den wichtigeren Werken Sonderkritiken mit eingehender Besprechung zu widmen. Die Pädagogische Jahresschau sah ihre wesentliche Aufgabe darin, die jährliche Entwicklung der pädagogischen Ideen, wie sie sich in Zeitschriften und Bucherscheinungen bietet, im Zusammenhange darzustellen und zugleich die Fortschritte der Wissenschaft, soweit sie für den Unterrichtsbetrieb von Bedeutung sein könnten, ins Bereich der Berichterstattung zu ziehen. Im Laufe der Jahre hatte sich in der Handhabung der Kritik in beiden Jahresübersichten eine wesentliche Annäherung ergeben, so dass die Herausgeber und Verleger die Verschmelzung als im Interesse der gesamten deutschen pädagogischen Welt liegend erachteten.

Der Pädagogische Jahresbericht wird nun in Zukunft die Entwicklung der pädagogischen Ideen darstellen, wie sie in der Buchliteratur und den Zeitschriften, in Versammlungen und Fachausstellungen zu Tage tritt; er wird aber auch dasjenige, was sich in der Gesetzgebung und in Lehrplänen als praktischer Niederschlag der Reformbestrebungen ergeben hat, verzeichnen. Die wirklich wertvollen Erscheinungen sollen, nach den ihnen zu Grunde liegenden Hauptgedanken

gruppenweise zusammengefasst, sowohl in ihrem Zusammenhang mit dem Werdegang der Pädagogik, als auch in ihrer Eigenart gewürdigt werden. Die für die Volksschule bedeutsamen Fortschritte der Wissenschaft und Künste werden mit ins Bereich der Betrachtung gezogen.

Die Namen der bewährten Mitarbeiter, die ihre Kräfte wiederum in den Dienst des Unternehmens gestellt haben, bürgen dafür, dass die Kritik stets eine sachliche, von grossen Gesichtspunkten getragene sein wird. Herausgeber und Verlag werden es als ihre Aufgabe betrachten, das Unternehmen auszubauen zu einer dem hohen Stande der deutschen Pädagogik würdigen Chronik von grösster praktischer Brauchbarkeit und bleibender Bedeutung.

Eine literarische Tageszeitung unter dem Titel „Deutsche Bibliographie", deren Geschäftsstelle sich in Berlin W 35 befindet, erscheint ab 1. Juli d. J. Sie unterrichtet über sämtliche neue Bücher und über den Inhalt von zirka 1500 Zeitschriften usw., bringt Verlagsberichte, Antiquariatsanzeigen, Manuskriptanzeigen, Wiedergaben wertvoller Kritiken, sowie Berichte der wissenschaftlichen Institute und gelehrten Gesellschaften, und wird durch ein halbjährliches „Schlagwort-Verzeichnis" ergänzt.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung. Um die Mitte jedes Monats erscheint im Verlage der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, die im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins durch die Jugendschriftenkommission herausgegebene Schülerzeitung, der Kinderfreund. Abonnementspreis jährlich Fr. 1.50. Die Redaktion, Herr C. Uhler, alt Sekundarlehrer in Dozwil (Thurgau), versteht es, den Inhalt für unsere Schuljugend recht anregend zu gestalten. Nr. 5 vom 15. August bringt neben verschiedenen hübschen Gedichten, wovon zwei in Mundart, eine Erzählung, „Gustav, der Waisenknabe", von Gansberg und Eildermann, und eine Schilderung, „die Wolke", von R. Reinick. Besonderes Interesse wird bei jung und alt „Die Bergfahrt der Jugend", ein Singspiel mit Reigen von G. Luck, Bern, erwecken. Diese Dichtung ist durch die Aufführungen in der grossen Festhalle der schweizerischen Landesausstellung allgemein bekannt geworden und hat sich stets eines mächtigen Beifalls erfreut.

Velhagen und Klasings Volksbücher haben sich wieder um fünf schöne Nummern vermehrt, schön in bezug auf Form wie Inhalt und Ausstattung, einige auch was den Umfang anbetrifft, trotzdem jeder Band nur 80 Rp. kostet. Mit Nr. 104 und 105 führt Johannes Höffner die Goethebiographie zu Ende, die er mit Nr. 75, „Der junge Goethe" begonnen hat. Ungemein angenehm fällt die Unbefangenheit auf, mit der die „Mannsjahre" und das „Alter" geschildert werden. Alfred Wien schreibt eine geschmackvolle Ibsenbiographie (Nr. 106), während J. C. Heer „Das Engadin" farbenfroh entstehen lässt, jedem Freund des schönen Tales einen Dienst erweisend. Dr. Hans Jantzen endlich bietet mit seiner „altchristlichen Kunst" (Nr. 107) einen willkommenen Führer durch ein Gebiet, dem die heutige Zeit im allgemeinen wenig Verständnis entgegenbringt. *H. M.*

Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1914. Nr. 270. **Johann Jakob Reithard** von Dr. Rudolf Hunziker. Dritter und letzter Teil. Mit vier Bildern und ein Faksimile. Kommissionsverlag Beer & Co.

Mit diesem dritten Teil gelangt die hier bereits angekündigte Reithardbiographie zum Abschluss. Was schon bei den ersten Teilen angenehm aufgefallen ist, kommt wieder voll zur Geltung: man hat immer das Gefühl, einen

Biographen zu hören, der seinen Helden durchaus objektiv beurteilt, der Licht und Schatten gerecht verteilt und der deshalb ein Bild entwirft, das ungeschminkt und unretouchiert lebenswahr hervortritt.

Besonders interessant für uns ist Reithards Tätigkeit als Glarner Schulinspektor.

Die drei Neujahrsblätter von 1912, 1913 und 1914 bilden eine schöne, edle, anregende Lektüre, weil sie uns das Leben eines zwar unpraktischen, aber herzensguten Idealisten vorführen, der nach den höchsten Gütern der Menschheit strebte. *H. M.*

Der Dienstbotenvertrag. Was die Hausfrauen und Dienstboten von den gegenseitigen Rechten und Pflichten wissen müssen. Praktische Darstellung des schweizerischen Dienstbotenvertrages in Fragen und Antworten von Dr. iur. Oskar Leimgruber in Bern. Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. In Leinen Fr. 1

Mit dem 1. Januar 1912 sind die neuen Bestimmungen des Dienstbotenverhältnisses in Kraft getreten. Wissen aber unsere Hausfrauen und Dienstboten etwas davon? Ich glaube getrost mit Nein antworten zu dürfen. Ist es da nicht auch eine der vielen Aufgaben der Volksschule, aufzuklären, zu unterrichten über die neuen Bestimmungen? Gewiss ist das nötig. Die Anleitung dazu gibt das klar und wirklich praktisch geschriebene billige Büchlein in gründlicher, zuverlässiger Weise. *H. M.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
St. Stephan	II	erweit. Obersch.	ca. 40	1400	6 4	16. Sept.
Steffisburg	III	Mittelklasse		1000 †	2 4	15. „
Reust (Sigriswil)	„	Gesamtschule	„ 25	800 †	2	10. „
Kaltacker bei Heimiswil	VI	Mittelklasse	„ 45	750 †	3 4 ev. 5	10. „
Brislach	XI	Unterklasse	„ 50	700	3 4 ev. 5	15. „
Jeanbeurnin (Courtelary)	„	gem. deutsche Privatschule	„ 25	700 und freie Sat.	2 5	15. „
Wattenwil	III	Klasse II a	50	850	3 11	10. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

BERN

Äussere Enge

Modern eingerichteter Neubau mit prachtvoller Aussicht

Hinter der Szeneriebahn :: Am Ausstellungsplatz

Grosse, schattige Gartenwirtschaft für zirka 2000 Personen. — Deutsche und franz. Kegelbahnen. — Gesellschaftssäle. — Für Schulausflüge und Vereinsanlässe bestens eingerichtet. — **Kaffee, Tee, Kuchen.** — Während den Sommermonaten jeden Tag **Glaces. Vorzügliche Weine und prima Felsenau-Bier.** — Telephon 2233.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens **Jean Stauffer,** früher Wirt z. Maulbeerbaum

---

VIOLINEN

sowie alle übrigen **Musikinstrumente,** sowie **Saiten, Bögen, Etuis.** Nur beste, garantierte Ware.

Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.

Hug & Co., Zürich und Basel

3 Verlangen Sie den neuen Katalog.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.